

Die Frage der Theodizee

6-6T – Fact-Sheet von Manuel Neumann, Quelle: RGG3; Erich Zenger, Einleitung,

Begriffserklärung und Voraussetzungen:

- Der Begriff »Theodizee« stammt von Leibniz und meint die »Rechtfertigung Gottes« angesichts der Übel in der Welt. Er stellt die Frage nach der Vereinbarkeit des im gegenwärtigen Weltzustand begegnenden Übels in metaphysischer, physischer und moralischer Hinsicht (so Leibniz) mit der Gerechtigkeit und Vollkommenheit Gottes. Es ist eine ins Rationale transponierte Zweifelsfrage, die nach einem Ausgleich von Gottesglaube und Welterfahrung begehrt.
- Die Theodizee ist dort ein religiöses Problem, wo nach dem Sinn des Bösen, des Leides und der Welt gefragt wird - unter der **Voraussetzung** des Glaubens an einen gerechten und guten Gott, des positiven Weltverständnisses und der freien Entscheidung des Menschen über Gut und Böse.

Außerbiblische Quellen bzw. Einflüsse:

- In Sumer und Babylonien ist wohl das älteste Auftauchen des Th.problems im Nahen Osten zu verzeichnen.
- In Ägypten, wo Gedanken an das Jenseits und den T-E-Zus. betont werden, ist das Theodizeeproblem nicht ausführlich thematisiert worden (obwohl sich Spuren schon in Texten vom 3.Jt. v.Chr. finden).
- Neben Israel hat Griechenland die bedeutendste frühe Entwicklung des Problems hervorgebracht: Der Gedanke der Freiheit und Willkür der Götter, eingeschränkt durch das übergeordnete Schicksal, lässt die Frage zunächst gar nicht aufkommen. Begriffe wie der Neid der Götter und Forderungen wie die des gehorsamen Sich-Fügens unter die göttliche Allmacht treten an die Stelle der Theodizee.

Antworten des AT:

Die Theodizeefrage resultiert aus dem Ungerechtigkeitsempfinden des Tun-Ergehen-Zusammenhangs.

Exkurs: Tun-Ergehen-Zusammenhang

Der Tun-Ergehen-Zusammenhang stellt die Grundlage der israelitischen und altorientalischen Weisheit dar (Spr; DtrG; ChrG). Er unterstellt einen Zusammenhang zwischen dem Tun des Menschen und seinem Ergehen - wie es das Urteil über die israelitischen Könige deutlich macht.

Hiob und Kohelet betrachten diese Vorstellung kritisch, denn es stimmt oft mit der realen Erfahrung nicht überein. Kohelet kritisiert den Anspruch der Weisheit – im griechischen Denken – den Menschen Glück zu bringen und ihn vor jeder Gefahr bewahren zu können.

Aus dieser Unstimmigkeit des Tun-Ergehen-Zusammenhangs erwächst die Theodizeefrage.

- Schon der biblische Schöpfungsbericht setzt sich mit der Erfahrung des Zerfalls der göttlichen Urordnung auseinander und erklärt es mit der menschlichen Urschuld (Sündenfall). Das Schicksal der sündigen Menschen (z.B. Brudermörder Kain und verdorbene Menschheit) wird einerseits als Strafe aufgefasst, andererseits als Zeichen der Güte Gottes gegenüber der bössartigen Menschheit.
- Das spätere Eindringen der Satansgestalt in die biblische Gedankenwelt hat nie zu einem konsequenten Dualismus und damit zu einer Gefährdung der Einheit des Gottesbildes geführt.
- Der politische Zusammenbruch Israels galt im prophetischen Geschichtsverständnis immer als Folge des Abfalls von JHWH und gab nie Anlass zur Anklage gegen Gott oder zum Zweifel an seiner Gerechtigkeit.
- Viel stärker wurde das Problem im Leiden der einzelnen Frommen empfunden, die sich subjektiv keiner Schuld bewusst waren (Hiobbuch, Psalmen). Aber auch hier setzt sich der Glaube an die Allmacht Gottes und den Sieg seiner Güte durch. Sehr oft äußert sich die Theodizeefrage nur als Klage.
- Geschichtstheologisch eröffnet sich schließlich der Ausblick auf die eschatologisch bestimmte Zukunft, in der das Auseinanderfallen von irdischem Schicksal und göttlicher Liebe endgültig aufgehoben ist.
- Das Böse ist eine Folge der menschlichen Sünde und hat seinen Ursprung im Willen; es ist keine eigene Substanz, auch nicht gleichursprünglich mit dem Guten, sondern Ergebnis freier Wahl.

Apokalyptischer Lösungsvorschlag: Dualismus

Eine der Lösungen, die sich immer der metaphysischen Spekulation anbieten, ergibt sich unter der Voraussetzung einer dualistischen Weltansicht. Ob nun bei dem Kampf beider Prinzipien schließlich mit einem Sieg des guten über das böse Prinzip gerechnet werden mag oder nicht, das spielt in unserem Zusammenhang keine Rolle. Entscheidend ist, dass im Sinne solcher dualistischer Systeme das Übel in der Welt und das an seiner Verursachung wirkende Böse dem guten Prinzip, also Gott, nicht aufgelastet werden können.